

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Kalender

1903

[urn:nbn:de:bsz:31-336637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336637)



BADISCHER KALENDER

FÜR DAS JAHR 1903

MIT 12 ABBILDUNGEN IN AUTOTYPIE

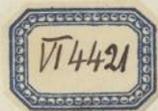


LAHR IN BADEN
DRUCK UND VERLAG VON OTTO SCHAUENBURG & Co



K

98 B 83493, 1. 1903





EINLEITUNG

Das Interesse an der geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes ist in erfreulichem Wachstum begriffen und beginnt die weitesten Volkskreise zu erfassen. Zu seiner Belebung und Erhaltung möchte auch der vorliegende Kalender beitragen, und es schien dafür um so mehr Anlaß vorzuliegen, als es sich in diesem Jahre (1903) zum hundertsten Male jährt, seit (nach dem Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803) große Gebiete unseres Vaterlandes an das Haus Baden fielen und aus der Markgrafschaft zunächst das Kurfürstentum Baden entstand. Dieser erste Jahrgang des vorliegenden Werkchens ist ein Versuch, auf dessen würdige Ausstattung wir die größte Sorgfalt verwendet haben. — Die Verteilung des Textes, der von dem Freiburger Stadtarchivar Dr. P. ALBERT und dem Rektor der Lehrer Höheren Töchter Schule Dr. AD. SÜTTERLIN abgefaßt ist, auf das ganze Jahr ergab sich von selbst; dadurch aber, daß jeder Abschnitt einen ganzen Monat dem Benutzer vor Augen bleibt, dürften sich die darin enthaltenen Angaben dem Gedächtnisse einprägen, ohne daß er sich die Mühe zu geben braucht, ein Geschichtswerk zu studieren. Wir verhehlen uns nicht, daß dem Versuche noch Mängel anhaften werden; wenn aber dieser Kalender Anklang finden sollte, so wird es unser Bestreben sein, ihn stets vollkommener zu gestalten, und wir werden Vorschläge und Anregungen zu dessen Verbesserung und Vervollständigung dankbar entgegen nehmen.

Kahr in Baden Die Verlagsbuchhandlung

Januar & Wintermond

1903.

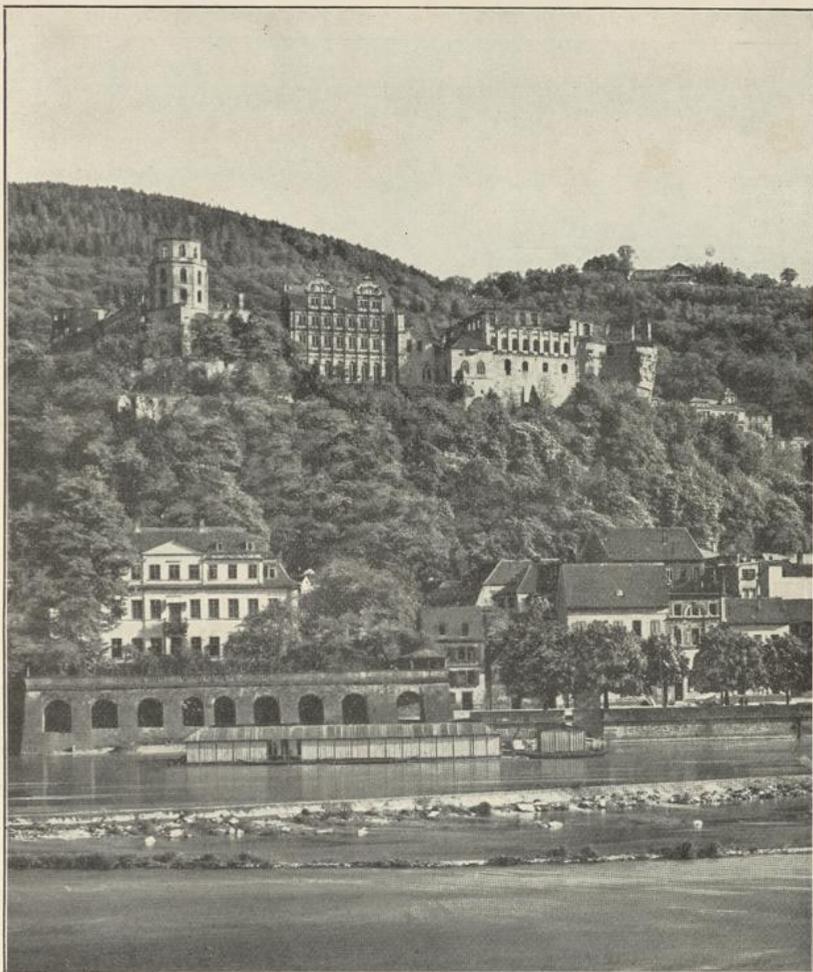
1. Monat.

Protestantisch

Katholisch

Notizen

1	Donnerstag	Neujahr	Neujahr
2	Freitag	Abel, Seth	Makarius
3	Samstag	Jiak, Enoch	Genovefa
4	Sonntag	S. n. N. Loth	S. n. N. Titus
5	Montag	Simeon	Telesphor.
6	Dienstag	Ercht. Christi	Sl. 3 Kön. ☾
7	Mittwoch	Raimund	Lucianus
8	Donnerstag	Erhard	Erhard, Sev.
9	Freitag	Marzellus	Julianus
10	Samstag	Paulus Einl.	Agathon
11	Sonntag	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.
12	Montag	Reinhold	Ernst
13	Dienstag	Hilarius	Veronika ☉
14	Mittwoch	Felix	Felix
15	Donnerstag	Maurus	Maurus
16	Freitag	Heinrich	Marcellus
17	Samstag	Anton	Antonius
18	Sonntag	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.
19	Montag	Sarah	Martha
20	Dienstag	Fabian Seb.	Fab. Seb. ☾
21	Mittwoch	Agnes	Agnes
22	Donnerstag	Vincenz	Vincentius
23	Freitag	Emerentia	Emerentia
24	Samstag	Timotheus	Timotheus
25	Sonntag	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.
26	Montag	Pauline	Polykarpus
27	Dienstag	Geburtsfest des Kaisers	
28	Mittwoch	Karl	Karl d. Gr. ☽
29	Donnerstag	Valerian	Franz v. Sal.
30	Freitag	Adelgunde	Martina
31	Samstag	Virgilius	Petrus Nol.



Das Heidelberger Schloß.

Der Name des Heidelberger Schloßes kommt urkundlich erstmals 1225 vor, in welchem Jahre Pfalzgraf Ludwig der Kehlheimer durch den Bischof Heinrich II. von Worms damit belehnt wurde. Neben dieser ältesten wird seit Beginn des 14. Jahrhunderts eine zweite kurfürstliche Burg genannt. Von beiden sind die Ruinen heute noch vorhanden, die geringfügigen der obern Burg an Stelle der jetzigen Molkenkur, die großartigen der untern, des »Heidelberger Schloßes« schlechthin. — Von König Ruprecht (1398—1410) an vielfach umgebaut und vergrößert, fallen die bedeutendsten Erweiterungen des Heidelberger Schloßes ins 16. und teilweise noch ins 17. Jahrhundert. Die großartigen Bauten Ludwigs V. (1508—1544) im spätgotischen Stile umfassen Wohnräume (Frauenzimmerbau, Brunnenhalle, Bibliotheksbau) und Festungswerke (Zeughaus, Torturm, dicker Turm). Der Gläserne Saalbau, ein in Formen und Farben gleich entzückender Palast, bezeichnet die Bautätigkeit Friedrichs II. (1544 bis 1556) und die Einführung der Renaissance, die sich unter seinen Nachfolgern Otto Heinrich (1556—1559, Otto-Heinrichsbau), Friedrich IV. (1592—1610, Friedrichsbau, Altanbau) und Friedrich V. (1610—1632, Englischer Bau, Hortus Palatinus) zur herrlichsten Blüte entfaltete. Johann Kasimir hatte, obgleich die Renaissance bereits ihren siegreichen Einzug gehalten, während der Jahre 1589—1591 in der Rückkehr zur Gotik den Faßbau geschaffen, dessen mittleres Geschloß das »wundergroße, weitbeidreite Weinstoß« — ein Sinnbild des überfließenden Segens der Pfalz — umschließt. Als Perle des ganzen Schloßes gilt der Otto-Heinrichsbau, wohl einer der schönsten Palastbauten der Welt, ein echtes Kunstwerk in der Vereinigung der architektonischen Glieder und des Ornamenten- und Bilder Schmuckes zu unvergleichlicher Harmonie. Nächt ihm kommt der Friedrichsbau, dessen beide Fassaden im Vergleich mit andern gleichzeitigen Bauten unstrittig zum Hervorragendsten gehören, was in der deutschen Renaissance geleistet worden ist. — Im Dreißigjährigen Kriege begann die Zerstörung des Schloßes, die im Orléanschen Kriege (1689 und 1693 durch Mélac) fortgesetzt und, nachdem die kurfürstliche Residenz 1720 nach Mannheim verlegt worden war, durch den Brand von 1764 vollendet wurde.



Karlsruhe.

Die Residenzstadt Badens blickt nicht wie so viele andere auf eine vielhundertjährige Geschichte zurück: sie ist eine Schöpfung jener Zeit, da an den Fürstenthöfen der »Zug nach der Ebene« herrschte. Hatte der Kurfürst von der Pfalz sein prächtig gelegenes Heidelberg gegen Mannheim vertauscht; war der Türkenlouis von seiner schönen Residenz Baden-Baden in die Ebene nach Rastatt gezogen, so schuf sich nun im Jahre 1715 der Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach mitten im Hardtwalde eine neue Residenz. Vielleicht dachte er zunächst nur an ein Jagdschloß, in dem er nach den Kriegswirren nun ab und zu Ruhe zu finden hoffte (Karls Ruhe); aber bald erging der Aufruf zur Ansiedelung, und so legte sich allmählich um das Schloß fächerförmig die Stadt. Auf diesen eigentümlichen Plan soll der Markgraf gekommen sein, als er einigt bei einem Aufenthalt in England (1693 und 1694) in der Hand der Königin Maria einen so gestalteten Fächer sah. Die Grundsteinlegung geschah mit vieler Feierlichkeit; der Markgraf stiftete zur Erinnerung den Hausorden der Treue und verlieh dann der Stadt das Wappen mit dem Wort *Fidelitas* (Treue) im roten Schrägbalken. Zuerst waren alle Häuser, auch das Schloß, aus Holz; unter Karl Friedrich verwandelte sich diese »hölzerne Stadt« dann allmählich in eine steinerne, und Schritt vor Schritt ging mit dem 1750 begonnenen Umbau des Schloßes die Vergrößerung der Stadt bis in unsere Tage. Von den 2000 Einwohnern im Jahre 1715 stieg sie trotz der Kriegswirren im ersten Jahrhundert bis 1815 auf 15 000, zählte 1865 etwa das Doppelte davon und hat gegenwärtig, die 1885 damit vereinigte Stadt Mühlburg inbegriffen, nahezu 100 000 Einwohner. Die bedeutendsten Baumeister, die seit der ersten Zeit der immer neu erstehenden Stadt — namentlich seit Baden Großherzogtum geworden — ihr Gepräge aufgedrückt haben, sind Müller, gest. 1801, Weinbrenner, gest. 1826, Hübsch, gest. 1863, Eisenlohr, gest. 1854, Berkmüller, gest. 1879. Jetzt hat sich Karlsruhe im äußeren Gewande wie in seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten würdig in die Reihe anderer Residenzen und Großstädte gestellt. Ihr 1738 geistobener Gründer liegt auf dem Marktplatz an der Stelle, wo bis 1808 die Konkordienkirche stand, unter einer Steinpyramide begraben. In der großen auf der Seite des Marktplatzes stehenden evangelischen Stadtkirche befindet sich die Fürstengruft, die ursprünglich in der Schloßkirche zu Pforzheim war, wo als die letzte, die dort Raum fand, die Großherzogin Stephanie beigelegt wurde. — Zweimal drohte ihr die Gefahr, als Residenz aufgegeben zu werden, 1771 beim Anfall der baden-badenischen Lande und 1803 bei dem der Pfalz an Baden. — Schon im polnischen Erbfolgekrieg (1733—38) hatte sie durch Truppendurchzüge und Kriegsteuern viel zu leiden, und der Markgraf mußte seinen Aufenthalt in seinem Schloß in Basel nehmen. Was aber die Stadt und der Hof in den Kriegen von der französischen Revolution bis zum Frieden von 1815 zu erdulden hatten, das ist auf kleinem Raume gar nicht zu erzählen. Auch während dieser bösen Zeit hatte im Jahre 1796 der Hof die Residenz zeitweilig verlassen und konnte erst nach dem Frieden von Campo Formio (1797) dahin zurückkehren.

Februar & Hornung

1903.
II. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Sonntag	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.
2	Montag	Maria Rein.	Mar. Lichtm.
3	Dienstag	Blasius	Blasius
4	Mittwoch	Veronika	Andreas
5	Donnerstag	Agatha	Agatha ☾
6	Freitag	Dorothea	Dorothea
7	Samstag	Richard	Romuald
8	Sonntag	Sept. Salom.	Sept. J. v. M.
9	Montag	Apollonia	Apollonia
10	Dienstag	Wilhelm	Scholastika
11	Mittwoch	Euphrosine	Desiderius
12	Donnerstag	Eulalia	Eulalia ☀
13	Freitag	Jonas	Benignus
14	Samstag	Valentin	Valentinus
15	Sonntag	Sexag. Faust.	Sexag. Faust.
16	Montag	Juliana	Juliana
17	Dienstag	Konstantia	Donatus
18	Mittwoch	Konkordia	Simeon
19	Donnerstag	Sulanna	Gabinus ☾
20	Freitag	Eucharius	Eleutherius
21	Samstag	Eleonore	Felix, Eleon.
22	Sonntag	Estom. P. St.	Quinq. P. St.
23	Montag	Josua, Reinh.	Serenus
24	Dienstag	Fastnacht	Fastnacht
25	Mittwoch	Achtermittw.	Achtermittw.
26	Donnerstag	Nestor, Alex.	Nestor
27	Freitag	Leander	Leander ☀
28	Samstag	Viktor, Just.	Romanus

März ☿ Lenzmond

1903.
III. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

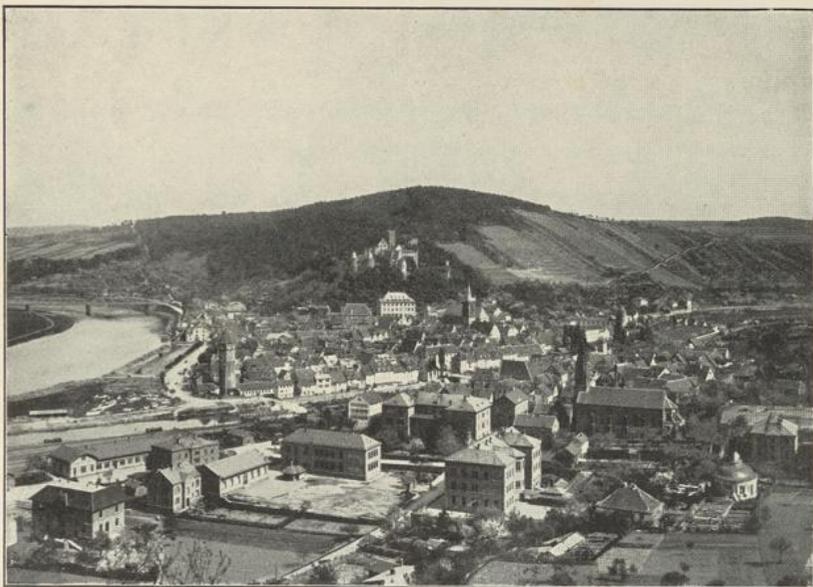
1	Sonntag	Invoc. Albin.	Invoc. Albin.
2	Montag	Luise, Simpl.	Simplicius
3	Dienstag	Titian, Kun.	Kunigunde
4	Mittwoch	Quat. Adrian	Kalimir
5	Donnerstag	Friedrich	Friedrich
6	Freitag	Fridolin	Fridolin ☾
7	Samstag	Perpet., Felic.	Thomas v. A.

8	Sonntag	Remin. Phil.	Rem. J. v. S.
9	Montag	40 Ritter	Franziska
10	Dienstag	Alexander	40 Märt.
11	Mittwoch	Rosina	Rosina, Cyril.
12	Donnerstag	Gregor	Gregorius
13	Freitag	Ernst	Ernst ☼
14	Samstag	Zacharias	Mathilde

15	Sonntag	Oculi. Christ.	Oculi. Long.
16	Montag	Seribert	Henriette
17	Dienstag	Sertrud	Patrizius
18	Mittwoch	Mittf. Anselm	Sabriel
19	Donnerstag	Joseph	Joseph
20	Freitag	Joachim	Emanuel
21	Samstag	Bened. Frühf.-Anf.	Klem. ☾

22	Sonntag	Lätare. Kai.	Lätare. Oct.
23	Montag	Eberhard	Viktorinus
24	Dienstag	Sabriel	Pigmenius
25	Mittwoch	Mariä Verk.	Mariä Verk.
26	Donnerstag	Emanuel	Ludgerus
27	Freitag	Ruprecht	Rupert
28	Samstag	Priskus	Suntram

29	Sonntag	Judica. Eust.	Judica. ☼
30	Montag	Suido	Quirinus
31	Dienstag	Kornelia	Balbina



Stadt und Schloß Wertheim.

Der Ort Wertheim wird schon in karolingischen Urkunden, erstmals 779, genannt und im Jahre 1009 von Kaiser Heinrich II. zu Gunsten des Bischofs von Würzburg mit Marktrecht begabt. Seit 1142 erscheint er im Besitze der Grafen von Wertheim, die schon um 1100 von ihrer mutmaßlichen Stammburg Schweinburg (Schwanberg) hierher übergesiedelt waren und auf der Höhe über dem Orte die heute noch in prächtigen Ruinen vorhandene Burg erbaut hatten und bewohnten. Sie haben dann den 1306 zur Stadt erhobenen Markt und vor allem die Burg selbst in zahlreichen Bauten erweitert und befestigt. In die Zeit bis 1400 etwa fällt der fortschreitende Ausbau der Burg als solche im engeren Sinne, d. h. als Wohn-, Schutz- und Trutzburg, in das 15. Jahrhundert unter dem wachsenden Einfluß der Feuerwaffen die Entwicklung zur Festung und in die Zeit von etwa 1460 bis 1628 die ausschließliche Weiterentwicklung der Wohnburg zum Schlosse. Am 30. September 1634 durch kaiserliche Truppen in Trümmer geschossen, wird sie seitdem nicht mehr bewohnt, sondern nur noch vor dem Verfall bewahrt. — Das Ansehen und die Stellung der Wertheimer Grafen waren, dem bedeutenden Umfange ihres territorialen Besitztandes entsprechend, das ganze Mittelalter hindurch sehr hervorragend; viele seiner Vertreter nahmen an den allgemeinen Reichsangelegenheiten regen Anteil und standen in näheren Beziehungen zum Kaiser, nicht allein indem sie bei deren Krönungen als Zeugen gegenwärtig und auf den Reichstagen häufige Besucher waren, sondern indem sie sich auch an den kriegerischen Unternehmungen vielfach persönlich beteiligten. Von ihren Privatfehden und Verwicklungen sind als die heftigsten und andauerndsten die schon im Jahre 1233 beginnenden und bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, also auch nach dem Aussterben des Geschlechts, sich immer wieder erneuernden mit dem Bistum Würzburg bekannt. — Nach dem Erlöschen der Grafen von Wertheim, die schon 1524 die Reformation in ihrem Gebiete einführen, kam Stadt, Schloß und Grafschaft zuerst (1556) an den Grafen Ludwig von Stolberg-Königstein-Rochefort und 1598 an den Grafen Ludwig II. von Löwenstein, dessen Nachkommen, sich von Löwenstein-Wertheim nennend und in zwei Hauptlinien, eine protestantische und eine katholische, geteilt, heute noch hier herrschen. — Das mit seiner mächtigen, weithin herrschenden Burgruine und seinen zwei Flüssen am Fuße zweier Bergrücken überaus malerisch gelegene Bild Wertheims ist in zahllosen älteren und neueren Ansichten festgehalten, von denen aus älterer Zeit der von Kaspar Merian um 1673 hergestellte Stich die trefflichste ist, neben welcher der in Matthäus Merians Topographia Franconiae von 1648 enthaltene als das umfangendste, altertümlichste und ansprechendste Bild der ganzen Stadt, der Burg und Kreuzwertheims bezeichnet werden muß.



Johann Peter Hebel.

Das badische Vaterland ist stolz auf seinen Hebel, und das von rechts wegen! Nicht als ein Gewaltiger im Reiche der Geister ist er durchs Leben gegangen; ein liebenswerter Mensch, der sich in das Volksleben liebevoll verienkte und es poetisch verklärt in Poesie und Prosa darstellte, so steht der Wälderjohann vor uns. Nichts Großartiges an ihm, auch in seinem Leben keine besonderen Ereignisse! Und doch bleiben giltig für ihn die Worte Vergils, die auf seinem Denkmal im Karlsruher Schloßgarten stehen: Immer bleibt dir Name und Ehr und ewiger Nachruhm. (Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt). — Am 10. Mai 1760 als der Sohn eines in Baiuen, eine Stunde hinter Schopfheim im Wieental, anständigen Ehepaares in Basel geboren, in Baiuen aufgewachsen, hat er seinen früh gestorbenen Vater kaum gekannt und verlor die treu sorgende Mutter in seinem dreizehnten Jahre. Sein Vormund brachte ihn von der Lateinschule in Schopfheim auf das Gymnasium in Karlsruhe, dessen oberste Klassen bereits die Vorstufe zum evangelischen Theologiestudium bildeten. Dann studiert er in Erlangen die Gottesgelahrtheit und unterstützt darnach, zunächst ohne amtlichen Auftrag, den Pfarrer in Bertingen im Amte Müllheim, bis ihn die Behörde als Vikar und Lehrer am Pädagogium nach Lörrach schickt (Präzeptorats-Vikar). 1791 wird er als Lehrer an das Gymnasium nach Karlsruhe gerufen, wo er bald Hofdiakonus, Professor und Direktor wird, bis er nach der Vereinigung der beiden protestantischen Kirchen, an der er hervorragenden Anteil hat, die Stelle und Würde des Prälaten erhält. — Hebels alemannische Gedichte, die 1803 erschienen und seinen Namen durch ganz Deutschland trugen, hat das Heimweh nach seinem badischen Oberland geboren. Sie sind das Beste und Schönste, was die mundartliche Dichtung hervorgebracht, und bisher nicht wieder erreicht worden. — Aber darin besteht nicht sein ganzer Schriftstellerruhm. Er hat jahrelang einen dem Karlsruher Gymnasium gehörenden Volkskalender, den Rheinländischen Hausfreund, allein geschrieben, und diese jetzt im »Schatzkästlein« vereinigten Erzählungen sind ein Mufter volkstümlicher Daritellung für alle Zeiten. Hebel ist unvermählt geblieben und starb auf einer Schulvisitationsreise am 22. September 1826 in Schwezingen. Im Schwezinger Schloßgarten liegt er begraben. — Zu seinen Ehren veranstaltet alljährlich eine Gesellschaft Basler Herren an Hebels Geburtstage in Baiuen das »Hebelmähli«, ein Festessen, bei dem die ältesten Männer gespeist werden und die Schuljugend auch ihren Teil abbekommt; und an seinem Denkmal im Karlsruher Schloßgarten findet in der Frühe des 10. Mai eine Feier statt, bei welcher von einem Landsmanne eine Gedächtnisrede gehalten wird und ein Karlsruher Männergesangverein einige Hebel'sche Lieder vorträgt.

April & Ostermond

1903.
IV. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Mittwoch	Theodora	Hugo B.
2	Donnerstag	Theodosia	Frz. v. Paula
3	Freitag	Darius	Richard
4	Samstag	Ambrosius	Isidorus

5	Sonntag	Palmsonntag	Palmftg. ☾
6	Montag	Sixtus, Iren.	Eblestinus
7	Dienstag	Luiſe, Elvira	Hermann
8	Mittwoch	Amandus	Anakletus
9	Donnerstag	Gründonntg.	Gründonn.
10	Freitag	Karfreitag	Karfreit.
11	Samstag	Julius	Leo d. Gr.

12	Sonntag	Osterfonntag	Oſterftg. ☀
13	Montag	Oſtermontag	Oſtermontag
14	Dienstag	Tiburtius	Tiberius
15	Mittwoch	Olympius	Anaſtaſia
16	Donnerstag	Aaron	Daniel, Pat.
17	Freitag	Rudolf	Anicetus
18	Samstag	Ulmann	Eduard

19	Sonntag	Quaſ. Werner	Quaſim. ☾
20	Montag	Hermogen	Sulpitius
21	Dienstag	Anſelm	Adolar, Anſ.
22	Mittwoch	Lothar	Kajus, Soter
23	Donnerstag	Georg	Georgius
24	Freitag	Albrecht	Fidelis
25	Samstag	Markus	Erwin, Mark.

26	Sonntag	Mifer. Kletus	Mifer. Marc.
27	Montag	Anaſtaſius	Anaſtaſius ☀
28	Dienstag	Vitalis	Therelia, Vit.
29	Mittwoch	Sybilla	Petrus, Märt.
30	Donnerstag	Quirinus	Kathar. v. S.

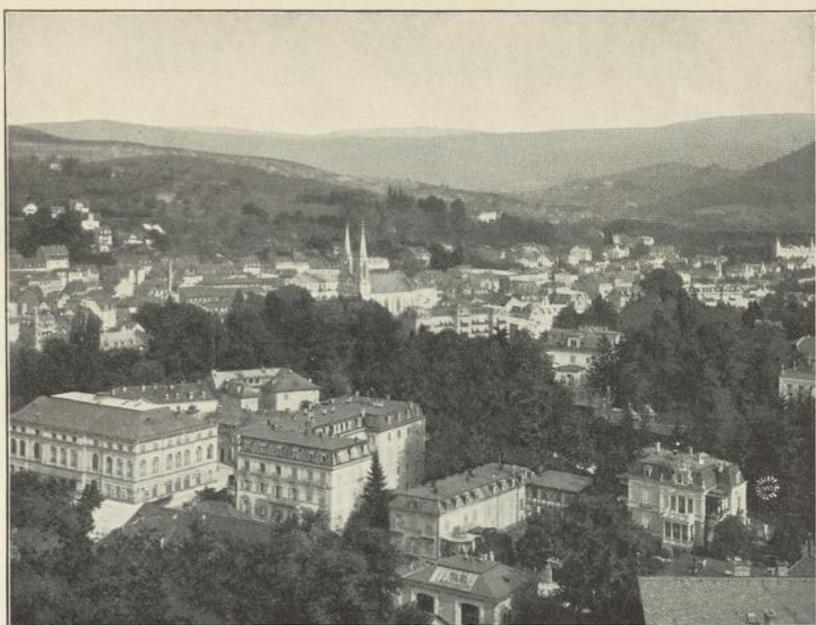
Mai & Wonnemond

1903.
V. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Freitag	Walburgis	Philipp, Jak.
2	Samstag	Sigismund	Athanasius
3	Sonntag	Jubil. † Erf.	Jubil. † Erf.
4	Montag	Florian	Monika ☾
5	Dienstag	Gottward	Pius V.
6	Mittwoch	Dietrich, Joh.	Joh. v. d. Pf.
7	Donnerstag	Gottfried	Stanislaus
8	Freitag	Mich. Erich.	Mich. Erich.
9	Samstag	Siob, Beatus	Gregor
10	Sonntag	Cant. Gord.	Cant. Anton.
11	Montag	Adolf, Erich	Mamert. ☼
12	Dienstag	Pankratius	Pankratius
13	Mittwoch	Servatius	Servatius
14	Donnerstag	Christian	Bonifazius
15	Freitag	Sophia	Torquatus
16	Samstag	Peregrin	Joh. v. Nep.
17	Sonntag	Rog. Bruno	Rog. Ubald.
18	Montag	Liborius	Venantius
19	Dienstag	Potentius	Petr. Eöl. ☾
20	Mittwoch	Theresia	Bernhard
21	Donnerstag	Christi Hmf.	Christi Hmf.
22	Freitag	Helena	Julia
23	Samstag	Desiderius	Desiderius
24	Sonntag	Exaudi. Eith.	Exaudi. Joh.
25	Montag	Urban	Urbanus
26	Dienstag	Eleuther.	Phil. Neri ☼
27	Mittwoch	Beda, Ludolf	Beda, Flor.
28	Donnerstag	Wilhelm	Wilh., Germ.
29	Freitag	Theodor	Theodolia
30	Samstag	Wigand	Ferdinand
31	Sonntag	Pfingstionnt.	Pfingstionnt.



Baden-Baden.

Der weltberühmte Bade- und Kurort Baden im Oostal ist die Civitas Aurelia Aquensis der Römer, die hier an den wohl schon von den Kelten gebrauchten heißen Quellen ein allem Anschein nach von Kaiser Hadrian (gest. 138 n. Chr.) errichtetes größeres Gemeinwesen mit Garnison befaßen. Reiche Fundgegenstände aller Art beweisen, daß die Kultur der Römer hier ein mit allem Komfort ihrer Zeit ausgestattetes üppiges Leben pflegte. Im Jahre 675 soll der Frankenkönig Dagobert die Bäder mit der ganzen Gemarkung bis an die Murg dem Abt Ratfrid von Weißenburg im Elsaß geschenkt haben, was König Ludwig 871 bestätigte. Der Name Baden (Badon) erscheint erstmals 987. Nach dem alten Schlosse (Böhenbaden) nennt sich Markgraf Hermann II. in einer Urkunde vom 27. April 1112 zum erstenmale Markgraf von Baden (Baduon), indem er seinen alten Amtstitel (Mardio Veronensis dictus de Baden) auf seinen Wohnsitz übertrug. Um 1440 erbaute Markgraf Jakob I. näher bei der Stadt das neue Schloß, das fortan als Residenz der Markgrafen diente, während das alte Schloß die Bestimmung eines Witwenhauses erhielt und seit dem großen Brand von 1689 in Trümmern liegt. Auch das neue Schloß wurde, als 1706 die Residenz nach Rastatt verlegt wurde, gänzlich vernachlässigt und erst 1805 wieder in wohnlichen Zustand verlegt, in den Jahren 1842—1847 völlig wieder hergestellt. Es bildet jetzt allherblich einen Lieblingsaufenthalt des großherzoglichen Hauses. — Von Markgraf Jakob I. wurde 1445 in der Stadt ein Kollegiatstift mit 22 Geistlichen errichtet, woran die schöne gotische Stiftskirche noch erinnert; 1630 wurde ein Kapuzinerkloster (jetzt »Badischer Hof«) sowie ein Jesuitenkollegium (jetzt Rathaus) mit Kirche und Gymnasium auf dem Marktplatz im Freihof gegründet. 1555 wurde die Reformation eingeführt, aber 1571 wieder abgeschafft; das gleiche geschah 1606 und 1622, sowie 1633 und 1634. Im Jahre 1641 wurde die Stadt von den Franzosen geplündert und am 24. August 1689 samt dem Schloß und allen Gebäuden in Brand gesetzt. — Mit Beginn des 19. Jahrhunderts erhob sich Baden zu einer der ersten und vornehmsten Badestädte. Das Jesuitenkloster wurde 1810 in ein Konversationshaus umgewandelt und darin das 1808 eingeführte Hazardspiel monopolisiert, 1812 das alte Armenbad abgebrochen, 1816 die ersten Dampfbäder eingerichtet, 1822 die vormalige Trink- und Antiquitätenhalle erbaut, 1843 die neue Trinkhalle eröffnet, 1846—1851 ein neues Dampfbad und 1869—1877 das neue Badhaus, das Friedrichsbad, errichtet, die Spielbank aber 1872 aufgehoben. Der Reiz der Lage von Stadt und Umgebung, wo ausichtreiche Waldhügel mit Rebgeleude, Eichen- und Kastanienhainen und grotesken Felsgebilden, mit lieblichen Tälern voll plätschernder Bäche und Wasserfälle wechseln, vereinigen sich hier wie selten an einem zweiten Ort in Deutschland mit dem kostbaren Geschenk der Natur, den heißen Quellen, und den von Menschenhand geschaffenen Lebens- und Luxusanstalten zur Befriedigung aller Bedürfnisse des Daseins und locken alljährlich viele Tausende zur Gesundung, Erholung und Ergözung hierher. ↗



Breisach.

Des heiligen römischen Reiches Kopfkissen« oder »der Schlüssel nach Deutschland«, wie Breisach früher oft genannt wurde, gleicht das Städtchen heute in dem auf dem Berg gelegenen Teile dem zerstörten Pompeji, während die Neustadt zu Füßen frisch emporblüht. Ein uralter Wohnsitz der Mönche, war Breisach schon zur Römerzeit, besonders aber im 17. und 18. Jahrhundert, einer der schönsten und wichtigsten feinen Plätze Deutschlands. Der Rhein umfließt es wiederholt nicht, wie jetzt, auf der linken, sondern auf der rechten Seite, mehrmals auch auf beiden Seiten. Das Schloß Breisach an Stelle des jetzigen Tullaturmes, wird in den Empörungen gegen Kaiser Otto I., in dem Streit zwischen Herzog Hermann von Schwaben und Kaiser Heinrich II. und 1212, als Otto IV. die Ankunft Friedrichs II. dafelbst erwartete, öfters genannt. Die Stadt mit dem Dinghof und Kirchenplatz, dem Eckartsberg und Üienberg gehörte im 12. Jahrhundert dem Bistum Basel, während der alte Turm nebst dem daran gebauten Schloße Reichsgut war. Die Stadt erlitt viele Pfandschaften, wovon die mit dem Namen Peters von Hagenbach verknüpfte an Karl den Kühnen von Burgund 1469 die bekannteste ist. — Am Fuße des Eckartsberges wurde 1123 ein Cisterziensernonnenkloster Marienau erbaut, 1525 aber wegen seiner Verteidigungsgefahr für die Stadt aufgehoben und abgetragen. Im Norden der Stadt auf dem Berg bei dem Schloße bestand ein Augustinerkloster (gegr. 1270), außerdem ein Franziskaner- (gegr. 1302) und ein Kapuzinerkloster (gegr. 1624), sowie seit 1731 ein Kloster regulierter Chorfrauen vom Orden des heil. Petrus Floreri, jetzt Lehrinstitut der Urfürstinnen. — Die fast durchaus mit Quadersteinen aufgeführte Mönchskirche zu St. Stephan, ein kostbares Bauwerk im romanischen und spätgotischen Stil mit Kettner, wurde 1526 mit einem herrlich geschnittenen Hochaltar (von Hans Liefink?) versehen und war ehemals (bis 1648) eine Kollegiatkirche mit 14 Chorherren. Das Fest der Kirchenpatrone St. Servatius und Protatius, deren 1162 durch den Erzbischof Raimund von Köln aus Mailand hierher gebrachte Gebeine seit 1498 in einem kostbaren silbernen Schreine ruhen, wird jedes Jahr hochfeierlich und unter großem Volkszulauf begangen. Das Mönchertum ist die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt, die vornehmlich auch durch die heldenmütige, von General von Reinach geleitete Verteidigung gegen die Schweden und ihre Einnahme durch Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar am 19. Dezember 1638 bekannt ist. Die in der Folge häufig von den Franzosen eroberte und 1655 durch den Festungsbaumeister Vauban mit dem sehenswerten Rheinthore versehene Stadt wurde 1714 auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia ihrer Festungswerke beraubt und von da an ein unbedeutendes Landstädtchen. Am 15. September 1793 wurde sie von den Franzosen bombardiert und in Asche gelegt, aus der sich der obere Teil bis heute nicht wieder erhoben hat. Im Jahre 1801 kam die Stadt mit dem übrigen Breisgau an den Herzog von Modena und 1806 an das Großherzogtum Baden und ist jetzt Amtssitz und Garnison.

Juni & Brachmond

1903.
VI. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Montag	Pfingstmont.	Pfingstmont.
2 Dienstag	Eugen	Erasmus ☾
3 Mittwoch	Quat. Klot.	Klotildis
4 Donnerstag	Karpasius	Quirinus
5 Freitag	Winfried	Bonifazius
6 Samstag	Benignus	Norbertus

7 Sonntag	Trinitatisfest	Dreifaltigk.
8 Montag	Medardus	Medardus
9 Dienstag	Primus	Kolumbus
10 Mittwoch	Margaretha	Onophr. ☼
11 Donnerstag	Barnabas	Fronleichn.
12 Freitag	Basilides	Basilides
13 Samstag	Tobias	Anton v. Pad.

14 Sonntag	1. n. Tr. Elif.	2. n. Pf. Basil.
15 Montag	Vitus	Vitus, Mod.
16 Dienstag	Iustina	Benno
17 Mittwoch	Volkmar	Sortentia
18 Donnerstag	Arnulf	Marcellus ☾
19 Freitag	Serhard	Serv. u. Prot.
20 Samstag	Regina	Sylverius

21 Sonntag	2. n. Tr. Alb.	Herz-Jesu-F.
22 Montag	Achat.	Sommer-Anf. Paul.
23 Dienstag	Basilus	Edeltrud
24 Mittwoch	Johann. d. T.	Johann. d. T.
25 Donnerstag	Elogius	Prosper ☼
26 Freitag	Jeremias	Joh. u. Paul
27 Samstag	7 Schläfer	Ladislau

28 Sonntag	3. n. Tr. Ileo	4. n. Pf. Ileo
29 Montag	Petr. u. Paul.	Petr. u. Paul.
30 Dienstag	Pauli Sed.	Pauli Sed.

Juli & Heumond

1903.
VII. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Mittwoch	Theobald	Theobald ☉
2	Donnerstag	Mar. Heimi.	Mar. Heimi.
3	Freitag	Kornelius	Eulogius
4	Samstag	Ulrich	Ulrich, Bisch.

5	Sonntag	4. n. Tr. Char.	5. n. Pf. Wend.
6	Montag	Esajas	Jesaias
7	Dienstag	Wilibald	Wilibald
8	Mittwoch	Elisabeth	Kilian
9	Donnerstag	Luise, Cyril.	Cyrillus ☩
10	Freitag	7 Brüd., Jak.	Rufina, 7 Br.
11	Samstag	Pius	Pius I., Rahel

12	Sonntag	5. n. Tr. Hein.	6. n. Pf. Joh.
13	Montag	Margaretha	Eugen
14	Dienstag	Alfred, Bon.	Bonavent.
15	Mittwoch	Apost. Teil.	Apost. Teil.
16	Donnerstag	Ruth	Faulstus
17	Freitag	Arthur, Alex.	Alexius ☉
18	Samstag	Rufina	Kamilla

19	Sonntag	6. n. Tr. Ruf.	7. n. Pf. Vinz.
20	Montag	Elias	Margaretha
21	Dienstag	Arbogast	Praxedes
22	Mittwoch	Maria Magd.	Maria Magd.
23	Donnerstag	Apollinaris	Apollin., Lib.
24	Freitag	Christina	Christina ☩
25	Samstag	Jakobus	Jakobus

26	Sonntag	7. n. Tr. Anna	8. n. Pf. Anna
27	Montag	Martha	Pantaleon
28	Dienstag	Celsus	Innocenz
29	Mittwoch	Beatrix	Martha
30	Donnerstag	Abdon	Abdon, Jak.
31	Freitag	Sermanus	Sgnaz v. L. ☉



Der Türkenlouis.

Ludwig Wilhelm I., Markgraf von Baden-Baden, von seinen Zeitgenossen der »Türken-Louis« genannt, war am 8. April 1655 zu Paris geboren und starb als Reichsfeldmarschall am 4. Januar 1707 zu Rastatt. Edle deutsche Gesinnung, opferfähige Treue, mannhafte Selbständigkeit und seltene Ausdauer kennzeichneten den Mann, der, einer der erbittertsten Gegner des »Sonnenkönigs«, Ludwigs XIV. von Frankreich, dem Reiche zahlreiche Schlachten gewann und des Ruhmes sich erfreute, in keinem der von ihm mitgemachten Feldzüge besiegt worden zu sein; weder von den Türken, denen er kühn und unternehmend entgegentrat, noch von den Franzosen, die er, den eigenartigen Verhältnissen seiner Zeit entsprechend, bei Vermeidung entschiedener Offensive bekriegte. Marlborough nannte ihn eine hochberühmte Persönlichkeit, für die er stets nur Achtung empfunden; Prinz Eugen von Savoyen den besten Feldherrn der Monarchie, der zuverlässig, nie unglücklich gewesen, jederzeit mit Bedachtsamkeit wirkte und »immer mit dem Bewußtsein seines künftigen Standpunktes, auch im Falle des Fehlschlagens seiner Unternehmung«, gekämpft hat. — Im Jahre 1674 trat Ludwig Wilhelm in das kaiserliche Heer ein und focht 1675—1678 unter Montecuccoli und Karl von Lothringen gegen die Franzosen, allorts große Selbständigkeit und Geistesgegenwart beweisend, besonders 1676 bei Philippsburg, 1677 bei Freiburg, 1678 bei Staufen, wo er das erste Mal verwundet wurde. 1678 übernahm er die Regierung von Baden, der er sich bis 1682 ausschließlich widmete. Beim Ausbruch des Krieges gegen die Türken 1683 wurde er nach Ungarn berufen, wo er bis 1692 fast ununterbrochen und immer siegreich verweilte. Den Glanzpunkt dieser seiner Tätigkeit bildete sein Sieg über den Erzfeind der Christenheit bei Szlanakamen am 19. August 1691. Von 1693 bis 1698 leitete er in meisterhafter Weise die Manöver gegen die Franzosen am Oberrhein und ward 1701 als Generalissimus Oberbefehlshaber des Heeres gegen Frankreich, in welcher Stellung er unter den schwierigsten Verhältnissen und schweren körperlichen Leiden bis 1706 verblieb, infolge der Zerissenheit und Ohnmacht des Reiches und des Eigennuzes der Fürsten nicht von dem Erfolge begleitet, den seine Tatkraft und Aufopferung verdienten. Sein Andenken ist eines der segneten und glorreichsten im Lande Baden.



Hohengeroldseck und Lahr.

Es war einst ein mächtig Geschlecht, das da droben hauste auf seiner Burg zwischen Kinzig- und Schuttertal, ein Geschlecht, dessen bedeutende Besitzungen freilich durch Zerplitterung, Teilungen und Verpfändungen zerfallen mußten. — Die Sage schreibt die Gründung der jetzt vor dem weiteren Verfall geschützten Burg einem mit Karl dem Großen aus Rom gekommenen Italiener Gerold zu; geschichtlich erscheint sie erst zur Stauferzeit, und sie ist wohl auch nicht älter. Der erste urkundlich beglaubigte Geroldsecker ist Graf Walter, der durch seine Heirat auch Stadt und Schloß Mahlberg (südlich von Lahr) erbt. Aber schon unter seinen Söhnen, von denen der eine, Walter, 1260 Bischof von Straßburg wurde und mit den Bürgern dieser Stadt die bekannte Fehde hatte, in welcher sein Bruder Hermann in der Schlacht bei Hausbergen fiel, wurden die umfangreichen Besitzungen in der Ortenau und in Schwaben (Sulz am Neckar) 1277 geteilt. So laufen zwei Geroldsecker Linien neben einander her, von denen die eine Lahr und Mahlberg mit mehreren Dörfern befaßt, die andere die Burg Hohengeroldseck, Ettenheimmünster, die schwäbischen Besitzungen und einzelne Dörfer. — Die Lahr-Mahlberger Linie, von den Söhnen Hermanns abstammend, starb 1426 mit Heinrich III. aus, und die Besitzungen fielen an den mit dessen Tochter Adelheid vermählten Grafen Johann v. Mörs-Saarwerden. Nach dem Erlöschen dieses Hauses, 1525, kamen sie mit Katharina, der Tochter des letzten Saarwerdeners, an dessen Schwiegerohn Johann Ludwig v. Nassau. Bei Nassau verblieben sie unter mannichfachen Schwierigkeiten, Drangsalen und Anfeindungen im ganzen, bis sie 1803 an Baden fielen. — Die andere, die Hohengeroldsecker Linie, von Heinrich, mit dem von seiner Gemahlin angenommenen Namen von Veldenz, abstammend, starb 1634 mit dem Grafen Jakob aus und die Herrschaft fiel seiner ältesten Tochter Anna Maria zu, die in zweiter Ehe mit dem baden-durlachischen Markgrafen Friedrich V., dem Sohne des 1622 bei Wimpfen geschlagenen Georg Friedrich, verheiratet war. Nun waren sowohl der erste Gemahl (Graf zu Solms) als der zweite Parteigänger Schwedens, weshalb Österreich die Besitzerin einfach vertrieb und die Besitzung einem Grafen Kronberg und später den Grafen von der Leyen zuteilte und sie trotz Protestes weder im westfälischen noch im Utrechter Frieden (1714) herausgab. Erst durch den Frankfurter Vertrag vom 20. Juli 1819 fiel die Herrschaft als letzter Bestandteil an das Großherzogtum Baden, »womit ein alter Wunsch des Hauses Baden in Erfüllung ging«. — Die Burg war — wie auch die Stadt Lahr — im holländischen Eroberungskrieg 1677 durch den französischen Marschall Créquì zerstört worden.

August & Erntemonat

1903.
VIII. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Samstag	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.
2 Sonntag	8. n. Tr. Gult.	9. n. Pf. Port.
3 Montag	August	Stephanus
4 Dienstag	Dominikus	Dominikus
5 Mittwoch	Oswald	Maria Schn.
6 Donnerstag	Sixtus	Verkl. Chr.
7 Freitag	Donatus	Kajetanus
8 Samstag	Reinhard	Cyriakus ☉
9 Sonntag	9. n. Tr. Erich	10. n. Pf.
10 Montag	Laurentius	Laurentius
11 Dienstag	Bermann	Susanna
12 Mittwoch	Klara, Adele	Klara
13 Donnerstag	Sippolytus	Kassian
14 Freitag	Eusebius	Eusebius
15 Samstag	Maria Simf.	Maria Simf.
16 Sonntag	10. n. Tr.	11. n. Pf. ☾
17 Montag	Verena	Liberatus
18 Dienstag	Agapitus	Selena
19 Mittwoch	Sebald	Sebaldus
20 Donnerstag	Bernhard	Bernhard
21 Freitag	Anastasia	Anast., Franz.
22 Samstag	Timotheus	Symphor. ☽
23 Sonntag	11. n. Tr.	12. n. Pf. Phil.
24 Montag	Bartholom.	Bartholom.
25 Dienstag	Ludwig	Ludwig
26 Mittwoch	Samuel	Zephyrinus
27 Donnerstag	Sebhard	Joh. v. Cal.
28 Freitag	Augustinus	Augustinus
29 Samstag	Johan. Enth.	Joh. Enth. ☽
30 Sonntag	12. n. Tr. Fel.	13. n. Pf. Rosa
31 Montag	Pauline	Raimund

September & Herbstmond

1903.
IX. Monat.

Protestantisch Katholisch

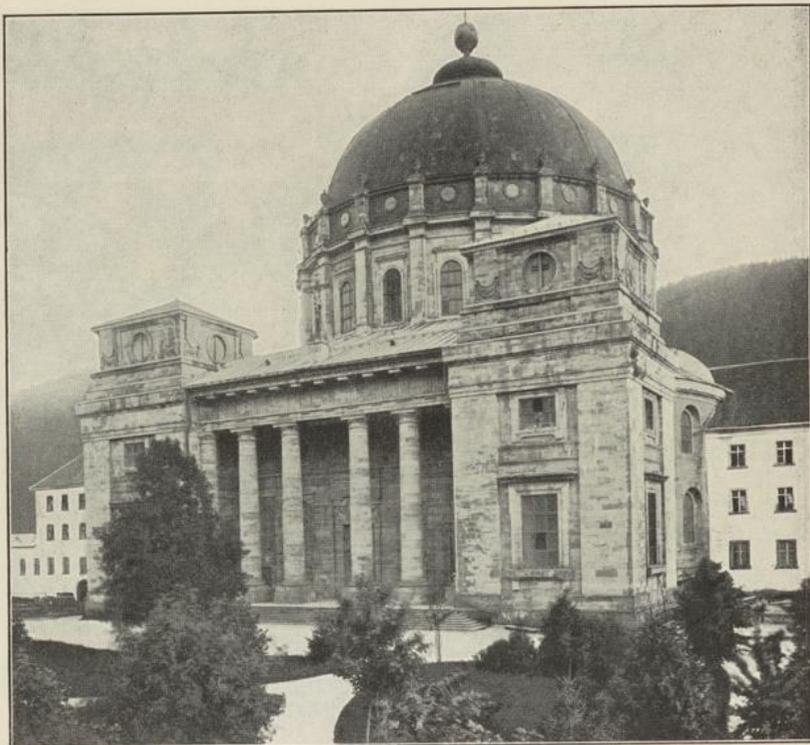
Notizen

1 Dienstag	Verena, Egid.	Egidius
2 Mittwoch	Lea, Rahel	Stephan
3 Donnerstag	Manuetus	Theodosius
4 Freitag	Eiſther	Rosalia
5 Samstag	Nathanael	Laurentius
6 Sonntag	13. n. Tr.	Schutzengelf.
7 Montag	Regina	Regina ☉
8 Dienstag	Mariä Geb.	Mariä Geb.
9 Mittwoch	Geburtst. d. Großh. v. Bad.	
10 Donnerstag	Solthenes	Nikol. v. T.
11 Freitag	Felix, Regula	Protus, Syac.
12 Samstag	Ottilie	Guido, Tob.
13 Sonntag	14. n. Tr.	15. n. Pf.
14 Montag	† Erh., Cypr.	† Erhöh. ☾
15 Dienstag	Nikodemus	Nikodemus
16 Mittwoch	Quat. Korn.	Kornelius
17 Donnerstag	Lambert	Lambertus
18 Freitag	Richard	Titus
19 Samstag	Konstantin	Januaris
20 Sonntag	15. n. Tr. Tob.	16. n. Pf. Euf.
21 Montag	Matthäus	Matthäus ☺
22 Dienstag	Moriz	Mauritius
23 Mittwoch	Thekla	Thekla
24 Donnerstag	Gerh. Herbst-Anf.	Joh. Epf.
25 Freitag	Kleophas	Kleophas
26 Samstag	Cyprian	Cyprian
27 Sonntag	16. n. Tr.	17. n. Pf.
28 Montag	Wenzeslaus	Wenzesl. ☽
29 Dienstag	Michael	Michael
30 Mittwoch	Sophia, Hier.	Hieronymus



Badenweiler.

Der liebliche Badeort am Fuße des Blauen war schon den Römern bekannt und von ihnen gebraucht, wie die 1784 wieder entdeckten ansehnlichen Reste der noch vorhandenen römischen Badeanlage beweisen. Die Römer hatten auch ohne Zweifel hier ein Kastell. Ebenso alt ist der Bergwerksbetrieb in und um Badenweiler, der, zuletzt in Hausbaden, erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts gänzlich eingestellt wurde. Im Jahre 1028 hatte König Konrad II. die Nutzung der Silberbergwerke dem Bistum Basel eingeräumt, was König Lothar 1131 beistimmte. Ein auf dem Stockberg, der Waiferischeide zwischen dem Klemmbach- und Kanderbachtale, befindlicher Ringwall deutet schon auf eine vorgeschichtliche Besiedelung der Gegend. — Die auf einem Bergkegel nach Westen gelegene Burg, ursprünglich Baden genannt, beherrscht das ganze Klemmbachtal bis in die Rheinebene. Sie wird erstmals 1122 erwähnt und war bis zu ihrer Zerstörung im sog. zweiten Raubkriege Sitz der Burgvögte über die gleichnamige Herrschaft. Diese gehörte zum Gebiete der Herzoge von Zähringen (jüngerer Linie), nach deren Aussterben sie 1218 an die Grafen von Freiburg überging, die sie, verschiedene Vererbungen und Verpfändungen (wie an die Grafen von Strahberg und Fürstenberg 1303—1363, an Österreich 1398—1417) abgerechnet, bis 1444 besaßen. Von diesem Jahre bis 1503 war sie, obwohl von österreichischer Seite angefochten, in den Händen der Markgrafen von Baden-Bachberg, nach deren Erlöschen sie 1503 an die von Baden-Baden fiel. Bei der Teilung im Jahre 1535 kam Badenweiler an den Markgrafen Ernst, den Gründer der Durlacher Linie, dessen Sohn Karl II. im Jahre 1556 die evangelisch-lutherische Religion hier einführte. Österreich gab seine Ansprüche erst 1741 gegen Entschädigung auf. — Nach dem alten Namen der Burg, Baden, nannte sich ein zähringisches Dienstmannengeschlecht, das schon 1130 nachweisbar ist, später, im Breisgau und Elsaß sehr begütert, in den Freiherrenstand erhoben wurde und 1830 ausstarb. Ihre Stammburg wurde im Dreißigjährigen Kriege (1633) zuerst von den Kaiserlichen, dann (1638) von den Truppen Herzog Bernhards von Weimar belagert und hart mitgenommen, 1678 durch die Franzosen unter General Montclar zerstört. Wenn auch nicht die Burg, so ist doch das Bad verjüngt wieder aus seiner Asche entstanden. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts wird Badenweiler ein »berühmtes Bad« genannt, mit der Wiederauffindung der Ruinen des alten Römerbades steigerte sich das Interesse an dem Orte und heute ist es ein, auch von gekrönten Häuptern, vielbesuchter Badeplatz. Einen noch größeren Aufschwung hat es infolge seiner itaubreien, ozonreichen und geschützten Lage als Luftkurort genommen. 



St. Blasien.

In dem wilden Tale südlich vom Feldberg, wo bei manchen verirrtem Granitblock sich die Steinacht mit der Alb vereinigt, »im Winter nur während des Mittags die wärmenden Strahlen der Sonne hingelangen«, war doch schon vor tausend Jahren der Kultur eine Stätte bereitet. Ob sich freilich schon im 8. und 9. Jahrhundert einzelne Einsiedler dort niedergelassen, später zu gemeinsamem Leben zusammengeschlossen, ist nicht so ganz zweifellos. Jedenfalls aber ist das Bestehende durch die Ungarneinfälle um 925 zerstört worden, und die Gegend des heiligen Blasius lag öde, bis der Freiherr v. Regimberg dort zwischen 950 und 980 ein Kloster stiftete und ihm sein Vermögen vermachte. Kaiser Otto I. schenkte diesem ehemaligen Waffengeführten dann die ganze wilde Gegend vom Feldberg bis an den Schluchsee, von Böden- schwand bis zum Blöschling. Das Kloster nahm rasch zu und vergrößerte seinen Besitz außer- ordentlich durch Schenkungen und Käufe, so daß sein Gebiet schließlich, wie ein Blick auf die historische Karte lehrt, fast den ganzen Schwarzwald südlich vom Feldberg umfaßte. Gleich von Anfang an galt darin die Regel des heiligen Benedikt, und es blühte auch in den Wissen- schaften hoch auf, namentlich seit der Einführung der Cluniacenser Reform durch den Abt Gieselbrecht. Die Benediktiner-Abtei St. Blasien ist bis in ihre letzten Tage »der Sitz einer Anzahl hervorragender Gelehrten, der Mittelpunkt einer bedeutenden wissenschaftlichen Thätig- keit« und ehemals auch im Landbau für ihre Bauern ein Mufter gewesen. Es ist auch mancher Übel über sie hingegangen. Sie brannte mehrere Male ganz nieder, so 1322, wobei auch die große Bibliothek zugrunde ging, die noch alte, auf Birkenrinde geschriebene Bücher befaß, und wieder 1768; jedesmal aber erstand sie stattdlicher wieder, nach 1768 mit der durch ihre Kuppel bekannten Kirche, die auch nach dem Brande von 1874 wieder hergestellt wurde. Seit der Stauer Zeit hatte die Abtei sich stets gegen räuberische Einfälle ihrer ritterlichen Nachbarn zu wehren, und im 14. Jahrhundert begann der Kampf der eigenen Bauern wegen Bedrückung, der im Bauernkrieg 1525 mit der Zerstörung des Stiftes seinen Höhepunkt erreichte. Auch hiervon erholte sich das Kloster wieder, und der Abt erhielt sogar 1746, nachdem im 17. Jahr- hundert Bonndorf erworben worden, vom Kaiser Franz I. die Würde eines Reichsfürsten. Im Frieden von Campo Formio 1797 wurde St. Blasien dem Herzog von Modena zugesprochen, war dann aber nach dessen Tode von 1803 an »herrenlos«, bis es im Preßburger Frieden 1805 an Baden fiel, worauf dann, da dem Abte Bertold Rottler aus Obereisnach »die Exilienz zu prekär« erschien, das Stift mit seiner eigenen Zustimmung am 1. November 1806 aufgelöst wurde. Der Abt zog mit 40 Mönchen nach Kärnten. Jetzt befindet sich in den ehemaligen Kloster- gebäuden eine Baumwollspinnerei. Das Dorf St. Blasien mit 1700 Einwohnern ist ein besuchter und durch die alljährliche Anwesenheit des großh. Paares weit bekannter Höhenluftkurort geworden.

Oktober & Weinmond

1903.
X. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Donnerstag	Remigius	Remigius
2	Freitag	Leodegar	Leodegar
3	Samstag	Fairus	Kandidus
4	Sonntag	17. n. Tr.	Rosenkranz.
5	Montag	Placidus	Placidus
6	Dienstag	Fides	Bruno
7	Mittwoch	Juditha	Amalia
8	Donnerstag	Pelagius	Brigitta
9	Freitag	Dionysius	Dionysius
10	Samstag	Sideon	Franz
11	Sonntag	18. n. Tr. Emil	19. n. Pf.
12	Montag	Maximilian	Maximilian
13	Dienstag	Koloman	Eduard
14	Mittwoch	Kalixtus	Kalixtus
15	Donnerstag	Aurelia	Theresia
16	Freitag	Gallus	Gallus
17	Samstag	Florentin	Hedwig
18	Sonntag	19. n. Tr. Luk.	20. n. Pf. Kw.
19	Montag	Ferdinand	Petr. v. Alk.
20	Dienstag	Wendelin	Wendelin
21	Mittwoch	Urfula	Urfula
22	Donnerstag	Kordula	Kordula
23	Freitag	Severin	Severinus
24	Samstag	Salomea	Raphael
25	Sonntag	20. n. Tr.	21. n. Pf.
26	Montag	Amandus	Evaristus
27	Dienstag	Sabina	Sabina
28	Mittwoch	Simon u. Jud.	Sim. u. Id.
29	Donnerstag	Eusebia	Narcissus
30	Freitag	Hartmann	Eutropius
31	Samstag	Wolfgang	Wolfgang

November & Windmond

1903.
XI. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1	Sonntag	Reform.-Feit	Allerheiligen
2	Montag	Allerseelen	Allerseelen
3	Dienstag	Theophil	Pirmin
4	Mittwoch	Sigmund	Carol. Borr.
5	Donnerstag	Malachias	Zachar. ☉
6	Freitag	Leonhard	Leonhard
7	Samstag	Erdmann	Engelbert

8	Sonntag	22. n. Tr.	23. n. Pf.
9	Montag	Theodor	Theodorus
10	Dienstag	Mart. Luth.	Fulius
11	Mittwoch	Martin	Martin Bisch.
12	Donnerstag	Jonas	Martin P. ☾
13	Freitag	Weibert	Stanislaus
14	Samstag	Levinus	Zeline

15	Sonntag	Bd. Erntefest	24. n. Pf.
16	Montag	Othmar	Edmund
17	Dienstag	Florian	Gregor
18	Mittwoch	Otto	Sotfchalk
19	Donnerstag	Elisabeth	Elisabeth ☺
20	Freitag	Amos	Felix
21	Samstag	Mariä Opfer.	Mariä Opfer.

22	Sonntag	Bad. Bußtag	25.n. Pf. Cäc.
23	Montag	Klemens	Klemens
24	Dienstag	Chrylogen.	Johann v. Kr.
25	Mittwoch	Katharina	Katharina
26	Donnerstag	Konrad	Konrad
27	Freitag	Jeremias	Valerian ☾
28	Samstag	Günther	Sotthenes

29	Sonntag	1. Adv. Noah	1. Adv. Satur.
30	Montag	Andreas	Andreas

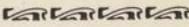


Das neue Rathaus zu Freiburg.

Der in den Jahren 1897—1900 an Stelle und aus Bestandteilen des aus dem 16. Jahrhundert herrührenden Kollegiengebäudes, der sog. »Alten Universität«, errichtete Rathausneubau zu Freiburg bildet eine der schönsten Zierden dieser an Schönheiten aller Art so reichen Stadt. Im prunkenden, mit gotischen Elementen untermischten Stil der Frührenaissance erbaut, ist es ein Werk von hoher künstlerischer Bedeutung, ebenso schmuck und eindrucksvoll im Innern wie im Äußern, im großen Ganzen wie in seinen Einzelheiten. Die Hauptfassade läßt die ursprünglichen Teile in den beiden, mit vorstpringenden, über Eck gestellten Erkern geschmückten Siebelbauten erkennen. Der Mittelbau mit seiner schmalen, von drei Bogen getragenen Vorhalle, seiner mit Maßwerkgallerie verzierten Terrasse, dem mit einem kupfergedeckten Dachreiter gekrönten Dachaufbau ist neu aufgeführt. An den Südflügel mit der im Mittelalter so beliebten Darstellung der Einhornjagd knüpft sich der Name der angeesehenen, später in Tirol zu hohen Ehren gelangten Patrizierfamilie Schiller von Berdern, die in den Jahren 1539—1545 das Haus, gen. zum Rechen, von Grund aus umbaute, das dann zwischen 1578 und 1581 mit dem anstoßenden Kollegienhaus zum Phönix verschmolzen und bis 1774 ausschließlich, bis 1895 teilweise noch zu Universitätszwecken benützt wurde. Die Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert bildet den glänzenden Abschnitt in der Geschichte des für das Leben und die Kunst Freiburgs in mannigfacher Hinsicht lehrreichen Gebäudes. Im Angesicht der beiden alten Häuser »zum Phönix« und »zum Rechen« wurden 1509 und 1521 deren damalige Besitzer, der Rektor der Universität Georg Northofer, ein bedeutender Lehrer der Theologie, von einem adeligen Priester einerseits und der Vorstand der Pfauenburie, Meister Jakob Roßnagel, von zwei jungen Elsägern anderseits aus Rachsucht ermordet; am Erker des einen schuf der angesehene Arzt Dr. Joachim Schüller von Berdern die tief sinnige, kunstreiche Darstellung der »Einhornjagd«; im Innern von beiden hatte in der Folge die gesamte höhere Wissenschaft drei Jahrhunderte lang ihren Sitz. Und nun ist hier die Verwaltung des mächtig aufstrebenden Gemeinweins unermüdet an der Arbeit. — Am Mittelbau stehen an der Außenwand des großen, prunkvollen Ratsitzungsraales die historisch getreuen Standbilder der jeweils den ersten aus den vier Fürstengeschlechtern darstellenden Regenten, die im Lauf der Jahrhunderte über Freiburg regiert haben. Ein fröhliches Glockenspiel lockt alltäglich um die Mittagsstunde Jung und Alt, Einheimische und Fremde vor das Gebäude am altherwürdigen, trauten Franziskanerplatze, wo unter schattigen Bäumen das Denkmal des »schwarzen« Berthold, des Erfinders des Schießpulvers, sich erhebt. — Mit dem gleichfalls aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden alten Rathaus ist das neue in glücklicher Weise zu einer einheitlichen und harmonisch wirkenden Gebäudegruppe vereinigt und so zum eigenartigen Denkmal der in Freiburg zahlreich erhaltenen Profanbauten des 16. Jahrhunderts, zu einem kostbaren Kleinod der das Alte in so sinniger Weise wahren und erneuernden Stadt geschaffen.



Die Mainau.

Die Insel Mainau, in den Fluten des Bodensees, der bekannte liebliche Sommeritz des Großherzogs von Baden, ist ein altes Besitztum der Abtei Reichenau, das sie schon im 9. Jahrhundert besaß und womit sie das ritterbürtige Geschlecht der Herren von Mainowe belehnt hatte. Die von diesen bewohnte Burg kam in der Folge an die von Langenstein, ist aber längst gänzlich verschwunden. — Im Jahre 1272 erwarb der Ritterorden der Deutschherren die Insel und errichtete hier den Sitz einer von der Ballei Elßaß-Burgund abhängigen Komturei, die bis 1806 bestand. Der Ursprung der Kommende führt nach der sinnigen Erzählung des nach seinen Lebensumständen näher nicht bekannten deutschen Dichters Schöndoch (aus dem 14. Jahrhundert) auf einen Angehörigen des Geschlechtes der von Langenstein zurück, der als junger Ritter an Stelle seines alten Vaters der Aufforderung des Abts von Reichenau zu einem Kreuzzug nach Syrien folgte und dort in die Gefangenschaft der Araber geriet, nach vielen Jahren aber in die Heimat zurückgekehrt, Deutschordensritter und durch seine ehemalige Braut, ein adeliges Fräulein von Bodman, Gründer des Ordenshauses Mainau wurde. — Infolge des Preßburger Friedens wurde die Kommende mit Baden vereinigt. Nach dem Tode des letzten Komturs, Reich von Reichenstein, begannen die Baulichkeiten zu verfallen, bis 1827 Fürst Nikolaus Eiterházy die Insel für 65 000 Gulden dem Staate abkaufte. Von dessen natürlichem Sohne, Freiherrn Nikolaus von Mainau, ging sie 1839 an die Gräfin Katharina von Langenstein über, welche 1850 die Herrschaft ihrer Tochter, der Gräfin Luise von Douglas, überließ. Nach Übereinkommen vom 12. Oktober 1853 wurde sie dann Eigentum des Großherzogs von Baden, der das Schloß und die Anlagen wieder in Stand setzte, mit einer großen Anzahl kostbarer Möbel und Kunstschätze ausstattete und alljährlich einige Monate bewohnt. — Die alte Ordensburg, welche der Kosmograph Sebastian Münster im Jahre 1546 besuchte und auf Grund dessen „ein »weit und lustig Haus« nannte, war schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts so baufällig, daß sie nicht länger mehr Bestand hatte und einem Neubau Platz machen mußte. Dieser jetzt noch stehend, wurde 1732 in Angriff genommen. Zuerst wurde an Stelle des alten Zeughauses die Kirche erbaut, die bis 1734 unter Dach gebracht war. Das Schloß selbst wurde 1739 begonnen und 1746 im Außern vollendet. Es ist ein Rokokobau mit zwei großen Prachtsälen, siebenundfünfzig Zimmern und elf ionitigen Räumlichkeiten. Den Hauptkörper bildet der nach Osten schauende, von zwei weißlich laufenden Flügeln flankierte Mittelbau. Im weißlichen Siebelfelde der Hauptfassade sieht man die Wappen der Bauherren, der Komture Servaz Ignaz Roll von Bernau und Friedrich von Baden, darüber den Schild des Kurfürsten von Köln, Klemens August Prinzen von Bayern, welcher seit 1732 Bod- und Deutschmeister war und an dessen Hofe der Komtur Roll als Oberstallmeister lebte. 

Dezember & Christmond

1903.
XII. Monat.

Protestantisch Katholisch

Notizen

1 Dienstag	Longinus	Eligius
2 Mittwoch	Kandidus	Bibiana
3 Donnerstag	Kassian	Franz Xaver
4 Freitag	Barbara	Barbara ☉
5 Samstag	Lucius	Sabbas
6 Sonntag	2. Adv. Nikol.	2. Adv. Nikol.
7 Montag	Werner	Ambrosius
8 Dienstag	Mariä Empf.	Mariä Empf.
9 Mittwoch	Wilibald	Leokadia
10 Donnerstag	Eulalia	Melchtiades
11 Freitag	Waldemar	Damasus ☾
12 Samstag	Berthold	Epimachus
13 Sonntag	3. Adv. Lucia	3. Adv. Lucia
14 Montag	Nikolaius	Nikolaius
15 Dienstag	Abraham	Eusebius
16 Mittwoch	Quat. Adelh.	Adelheid
17 Donnerstag	Lazarus	Lazarus
18 Freitag	Wunibald	Wunibald ☺
19 Samstag	Nemelius	Nemelius
20 Sonntag	4. Adv. Christ.	4. Adv. Am.
21 Montag	Thomas	Thomas Ap.
22 Dienstag	Bertha	Beata, Zeno
23 Mittwoch	Dagobert.	Wint.-Anf. Vikt.
24 Donnerstag	Adam, Eva	Adam, Eva
25 Freitag	Christfest	Christfest
26 Samstag	Stephanus	Stephanus
27 Sonntag	S. n. W. Joh.	S. n. W. ☾
28 Montag	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.
29 Dienstag	Jonathan	Thomas
30 Mittwoch	David	David
31 Donnerstag	Sylvester	Sylvester

Rechnung über den Kirchenbau

Holz

Rechnung über den Kirchenbau

1	1. Sonntag	1. Sonntag	1. Sonntag
2	2. Sonntag	2. Sonntag	2. Sonntag
3	3. Sonntag	3. Sonntag	3. Sonntag
4	4. Sonntag	4. Sonntag	4. Sonntag
5	5. Sonntag	5. Sonntag	5. Sonntag
6	6. Sonntag	6. Sonntag	6. Sonntag
7	7. Sonntag	7. Sonntag	7. Sonntag
8	8. Sonntag	8. Sonntag	8. Sonntag
9	9. Sonntag	9. Sonntag	9. Sonntag
10	10. Sonntag	10. Sonntag	10. Sonntag
11	11. Sonntag	11. Sonntag	11. Sonntag
12	12. Sonntag	12. Sonntag	12. Sonntag
13	13. Sonntag	13. Sonntag	13. Sonntag
14	14. Sonntag	14. Sonntag	14. Sonntag
15	15. Sonntag	15. Sonntag	15. Sonntag
16	16. Sonntag	16. Sonntag	16. Sonntag
17	17. Sonntag	17. Sonntag	17. Sonntag
18	18. Sonntag	18. Sonntag	18. Sonntag
19	19. Sonntag	19. Sonntag	19. Sonntag
20	20. Sonntag	20. Sonntag	20. Sonntag
21	21. Sonntag	21. Sonntag	21. Sonntag
22	22. Sonntag	22. Sonntag	22. Sonntag
23	23. Sonntag	23. Sonntag	23. Sonntag
24	24. Sonntag	24. Sonntag	24. Sonntag
25	25. Sonntag	25. Sonntag	25. Sonntag
26	26. Sonntag	26. Sonntag	26. Sonntag
27	27. Sonntag	27. Sonntag	27. Sonntag
28	28. Sonntag	28. Sonntag	28. Sonntag
29	29. Sonntag	29. Sonntag	29. Sonntag
30	30. Sonntag	30. Sonntag	30. Sonntag
31	31. Sonntag	31. Sonntag	31. Sonntag